

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **11 (1929)**

Heft 26

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer. Frauenvereine

Verlag: Genossenschaft Schweizer Frauenblätter, Zürich
Administration und Inseraten-Abnahme: Dr. A. G. Jürich, Köllikerstr. 9, Telefon 6549, Postfach-Nr. VIII/3001
Druck und Expedition: Buch- und Sammelverlag A. Peter, Pfaffenquai-Jürich, Telefon 60.

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.30, halbjährlich Fr. 5.30, vierteljährlich Fr. 3.20. Für das Ausland wird das Porto in obigen Preisen hinzugerechnet. Einzelnummern kosten 20 Rappen / Erschließt auch in sämtlichen Bahnhof-Büros.

Inserationspreis: Die einpaltige Nonpareillezeile oder auch deren Raum 50 Rp. für die Schweiz, 60 Rp. für das Ausland / Schiffsgebühr 50 Rp. / Keine Verbindlichkeit für Platzierungsverordnungen der Inserate. / Anfertigung Montag Abend

An unsere werten Abonnenten, die pro Semester bezahlen.

Wir möchten Sie höflich um **Einzahlung des Abonnementsbetrages von Fr. 5.30** für das 2. Semester 1929 bitten. Sie können den Betrag **kostenlos** auf unser Postfachkonto VIII/3001 einzahlen. Sie sparen sich dadurch die Eingangsgebühren. **Dr. A. G., Jürich.**

Wochenchronik.

Schweiz.

Die eidgenössischen Räte sind auseinandergeschieden, nachdem das Arbeitsprogramm der Sommer-session in der Hauptsache erledigt war. Sie werden erst am 22. September wieder zu dreiwöchentlicher Arbeit antreten. Das wichtigste Thema der innerpolitischen Sommerarbeit liegen, wenn nicht immer wieder von Seiten der Stürzungen drohen. Eben jetzt haben italienische Blätter gegen das Tessin. Es ist keine belanglose Angelegenheit, wenn das „Giornale d'Italia“ schreibt, die Tessiner Regierung scheine mehrheitlich antifaschistisch zu sein, sonst würde sie nicht beständige antifaschistische Ausdrucksformen gegen italienische Staatsorgane annehmen. Andere italienische Blätter bringen übertriebene Darstellungen solcher Ausdrucksformen. Sie vergessen aber, daß die große Mehrheit gegen den Faschismus im Tessin durch das unerträgliche faschistische Spionagegeheimnis herorgeworfen wird, das eben jetzt gegen alle völkerrätlichen Bestimmungen von Seiten im Tessin ausgeübt wird. Der Bundesrat wird nicht darum herumkommen, das bald einmal Aufklärung und Ordnung zu schaffen.

In gemeinnützigen Frauenkreisen befaßt man sich in den letzten Jahren mit der Frage, ob nicht durch bundesgesetzliche Bestimmungen ungedeckte Lücken geschlossen werden könnten. 336 Todesfälle, die in den Jahren 1911 bis 1922 infolge solcher Gründe eingetreten waren, haben die Veranlassung dazu, Erkundigungen darüber dann aber ergeben, daß dem Bundesrat die verfassungsmäßigen Kompetenzen für Gesetzesbestimmungen fehlen, die in das Gebiet des den Kantonen zugehörigen Polizeirechtes fallen. Der Bundesrat hat nun kürzlich eine Eingabe von Herrn Dr. Rüchli in Jürich, der ebenfalls auf die Notwendigkeit bundesgesetzlicher Bestimmungen hinweist, nicht angenommen, weil er doch eine verfassungsmäßige Grundlage erst geschaffen werden müßte. Es ist unbestreitbar, daß manche Kantone, die im großen Ganzen darauf erpicht sind, ihre Polizeisphäre zu behaupten, im konkreten, dringenden Falle trotz mannigfaltiger Anregungen keinen Gebrauch davon machen.

Ausland.

Nach der erfolgreichen abgeschlossenen Reparationskonferenz soll nun in Genua die Konferenz der beteiligten sechs Mächte für das Inkrafttreten des Young-Plans zusammenzutreten und auch die einschlägigen politischen Fragen besprechen. Frankreich als Konferenzort Duzyn-Laufanne empfohlen.

In dem deutschen Reichstag erfolgte anläßlich der Beratung des Gesetzentwurfes über die grundsätzliche Aussprache über die deutsche Außenpolitik. Ein Mitglied aus dem Deutschen Reichstag gegen Dr. Stresemann veranlaßte den Außenminister, sich gegen die Anfrage zu wehren, ob habe Deutschland von Katastrophe zu Katastrophe geführt. Dr. Stresemann antwortete, daß er bei aller Verantwortungspolitik immer einen Weg der Weisheit beschreiten würde, die sich im Laufe der Zeit herausfinden würde. Er erklärte, daß er die Verantwortung für die Katastrophe gegen jede Kontrollkommission in den Rheinlan-

den, die über das Jahr 1935 hinausgehen würde. Der deutsche Reichstag genehmigte entgegen dem Antrag des Wirtschaftsausschusses das Zusatzabkommen zum deutsch-schweizerischen Handelsvertrag. Das Abkommen bringt erheblichen Schutz gewisser schweizerischer Industrieprodukte. Da es nun von beiden Vertragspartnern ratifiziert ist, wird es nächstens in Kraft treten.

Es ist nun die Befürchtung nicht nur in inneren Schichten gekommen. Die Heimatliebe äußert sich in allen Mienen der Opposition gegen das französische Regime, vom leicht betonten Regionalismus bis zum ausgesprochenen Autonomismus. Wie im Grunde genommen jeder seine eigene Religion liebt, so scheint im Elsaß auch jeder sein besonderes Geschick empfinden zu haben. Bei außerordentlichen Ereignissen aber fließt alle Bäcklein zusammen. Nach aufsehenerregenden Vorarbeiten wurde der Elsäßer Autonomist, Dr. Roos, von der Anfrage der Verfassung zum Gericht in Besançon freigesprochen. Straßburg hat seinen Bürger bei der Heimkehr wie einen Nationalhelden gefeiert. Es trägt sich aber, ob der Preispreis, mit dem man eine Befreiung der aufgeregten Elsäßergemeinde, besawide, zum Ziele geführt hat. Eher scheint er, die Pläne der Opposition wieder anzuhängen.

Rußland zeigt sich enttäuscht, weil das neue englische Kabinett mit der Anerkennung der Sowjet-Regierung zögert, während MacDonald bei Antritt seiner ersten Regierungsperiode sich sofort für die Anerkennung eingesetzt hatte. Es erweist den Anschein, als wolle die Labourregierung jetzt daran, daß sie keineswegs auf die Sowjets angewiesen ist, die internationalen Verträge nicht zu halten verstehen.

In Mexiko ist nach langem blutigem Streite eine Verbindung zwischen Sozial und Kirche zustande gekommen. Ein gewisses Verbot wurde durch den merikanischen Präsidenten Foxes Gil erlassen. Ein Abkommen, das gewisse Rechte der Kirche festsetzt, kann aber erst inkrafttreten, wenn die grundlegende Revision der mexikanischen Bundesverfassung erfolgt ist. Bis dahin wird durch Übergangsbestimmungen ein Modus vivendi geschaffen, welcher der Geistlichkeit gestattet, ihre gewohnten Verbindungen mit der Geistlichkeit des Papstes wieder aufzunehmen. Die Verbindung bringt Frieden in das erregte Land und bildet eine Voraussetzung geistlicher Beziehungen mit den Nachbarnstaaten.

Aus der Arbeit des internationalen Kongresses für Frauenstimmrecht in Berlin.

Wenn man über die Arbeit des internationalen Stimmrechtskongresses berichten soll, so muß man dabei in allererster Linie bitten, sich doch wohl vor Augen zu halten, daß der Unstimmigkeit des Weltbundes lautet: „für staatsbürgerliche Frauenarbeit“. Denn — um es gleich zu sagen — von Frauenstimmrecht ist sehr wenig zu berichten, von staatsbürgerlicher Frauenarbeit dagegen sehr viel, sozujagen fast ausschließlich. Das hat seinen guten Grund. Denn für die Länder, die das Frauenstimmrecht bereits errungen haben, ist mit der „Erlangung der Waffe“ die Arbeit auf ein anderes Geleise gerückt, auf das Gebiet staatsbürgerlicher Frauenarbeit. Nicht ohne einige Bemerkungen haben die Länder ohne Stimmrecht dieser Verschiebung des Schwerpunktes gesehnen. Mehrmals während des Kongresses ist es zum Ausdruck gekommen, daß diese Länder sich wie arme Verbannte vorkommen, daß von

ihrer Stimmrechtsarbeit überhaupt nicht mehr gesprochen wird und sie darin keine Förderung mehr erfahren. In es wurde aus ihrer Mitte direkt der Antrag gestellt, einen Ausschuß für Stimmrecht ins Leben zu rufen, dem es obliegen soll, Fortschritte und Änderungen des Stimmrechts sowie alle Maßnahmen für die Erleichterung und Einführung desselben in den noch stimmrechtslosen Ländern zu studieren.

Diese Angst der stimmrechtslosen Länder wegen der Zurückdrängung des eigentlichen und ersten Zieles ist auch in anderer Hinsicht zum Ausdruck gekommen. Unsere Vertreterinnen wissen, daß auf der letzten Vorstandssitzung des internationalen Frauenbundes in London die Frage eines engern Zusammenstufes der beiden großen Verbände entschieden wurde. Auch an den Vorstand des internationalen Stimmrechtsverbandes ist von einigen angeschlossenen Verbänden ein gleicher Vorschlag gerichtet worden. Der Weltbund für Frauenstimmrecht hat darauf unter seinen Mitgliedsverbänden eine Umfrage veranstaltet, die das sehr beachtliche Resultat ergab, daß gerade die Länder ohne Stimmrecht sich ablosol gegen jeden engeren Zusammenstufung ausgesprochen hatten, dies eben aus der Furcht heraus, daß damit andere Fragen noch mehr in den Vordergrund gerückt würden und die Stimmrechtsfrage, die eben in vielen Ländern noch immer ihrer Erledigung harret, damit vollends an die Wand gedrückt würde. Gertrud Bäumer hat allerdings sehr eindringlich auf die Notwendigkeit hingewiesen, daß es heute für die Behandlung internationaler Probleme mehr wie je nötig wäre, daß ein internationaler geschlossener Frauenwille zum Ausdruck käme. Schließlich einigte man sich für die Einsetzung einer Kommission zum Studium der Frage einer engern Zusammenarbeit, eine direkte Vermittelung mit dem internationalen Frauenbund wurde sehr ausdrücklich abgelehnt.

Das Schwerkern der Kongressarbeit lag vor allem bei der Berichterstattung der Kommissionen und der Beratungen der von diesen vorgeschlagenen Resolutionen, denen als Ausdruck eines internationalen Frauenwillens eine gewisse Bedeutung nicht abzuspüren ist. Zunächst hat der Kongress einmal in einer sogenannten „Omibusresolution“ neuerdings alle jene Grundfälle bestätigt, die ihn während der vergangenen 25 Jahre geleitet haben: Frauenstimmrecht, wirtschaftliche und gesellschaftliche Gleichberechtigung, eine höhere und gleiche Sittlichkeit für Mann und Frau, Frieden und Völkerverbund usw.

Sobald hat die Kommission für gleiche Sittlichkeit auf eine nächstens vom internationalen Arbeitsamt einzuberufende Konferenz für Seemannswohlfahrt in Safenstädten aufmerksam gemacht, auf der zum hygienischen Schutz der Seeleute die ärztliche Untersuchung der Prostituierten gefordert werden

Diese Frauen wissen auch mutig zu sterben. So Vittoria Accorombona, die trotz des Schutzes der weichen Republik den Dolchen der offiziiellen Mörder erlag und deren letzte Worte lautete: „Ich möchte befehle sterben.“ Oder die junge Beatrice Cenci, die mit ihrer Mutter als Opfer der Familienpolitik hingerichtet wurde. Während der Bruder angeht des Blutgerichtes in Ohnmacht fiel, zeigte sie sich beherzt und bildete vom Armbüchlerfarnen furchtlos in die Menge. Der Schriftsteller fragte sie, wie die Sünden des Schatzes empfindet: „Daß die Frau Mutter zu gebende?“ Als man ihr mit „Ja“ antwortete, legte sie (sogleich den Nadeln unter das Bein und wartete auf den Todesstreich.“)

Blut kann sie nicht juristisch sterben. Catharina da Siena begleitete einen Verbrecher als Trösterin zur Hinrichtstätte. „Er beugte sich und ich legte ihm den Hals auf den Hals, und indem ich mich zu ihm neigte, erinnerte ich ihn an das Blut des Lammes ohne Sünden. Sein Mund sprach nur: Jehu, Catharina. Ich fing das abgetrunne Haupt in meinen Händen und ich schloß die Augen... in folgendem Blutgeruch, daß ich mich nicht enthalten konnte, mir das Blut abzuwischen, das von ihm auf mich gekommen war.“ Neben den Charakterarten, Leidenschaftlichen und Gewalttätigen stehen die Feinen, Geistesreichen und Sensiblen.

Tabella von Este macht den Hof ihres Gonzagischen Gemahls zu Mantua zu einem Mittelpunkt vornehmer Gesellschaft, fast alle zeitgenössischen Viten

*) Reumont: II., S. 252.
**) Reumont: II., S. 280-281.
***) U. Schmitt: Die Renaissance in Briefen, I, S. 155-156.

Der erste weibliche Kriminalkommissär in Deutschland



Dorothea Freudenthal

wurde am Berliner Polizeipräsidium zum Kriminalkommissär ernannt. Bisherig seit einigen Monaten hat sie die weibliche Kriminalpolizei — es gibt gegenwärtig in Berlin 95 weibliche Polizeibeamte — geleitet.

Der Kongress hat sich mit allen Nachdruck gegen eine solche Absicht ausgesprochen, denn es würde dem Sinne nach nichts anderes als die Wiedereröffnung der Reglementierung der Prostitution bedeuten.

Die Kommission für gleiche Arbeitsbedingungen für Mann und Frau, die die wichtige Frage des Arbeiterinnenmehrs in sich begreift, in der vor drei Jahren in Paris die Meinungen so heftig aufeinandergeprallt sind, hat den Vorschlag gemacht, in dieser Frage eingehende wissenschaftliche und statistische Studien, auch unter Mitwirkung des internationalen Arbeitsamtes zu machen, um auf Grund eines solchen Studiums bei Anlaß des nächsten Kongresses dann eine besondere Tagung einzuberufen, auf der besser als nur in einer Ausschussung oder im Rahmen eines Stimmrechtskongresses diese Fragen endlich abgeklärt werden könnten. Abgehende Frauen aus den Kreisen der Arbeiterinnen sollen zu diesen Arbeiten beigezogen werden.

Die Kommission für die uneheliche Mutter und ihr Kind hat speziel auf die Fragen bei zweifelhafter Vaterchaft aufmerksam gemacht und betont, daß bei solcher vor allem dem Kinde der größtmögliche Schutz zu sichern sei. Eine Regelung, nach der kein Mann zu zahlen brauche, sei absolut abzulehnen, weil sie zu Leichtsinn und Meißelverführe, hingegen seien folgende zwei Lösungen je nach den Verhältnissen der einzelnen Länder zu empfehlen: Entweder würde ein Mann als Vater verpflichtet, die Lasten zu tragen oder dann übernehme der Staat die Zahlung der Mütter an die Mutter und ziele seinerseits die in Betracht kommenden

raten, Gelehrten und Künstler standen in mündlichem und schriftlichem Verkehr mit der verstandnisvollen, schönen Fäzlin, deren Wagnisatium sie in ihren Werken preisen und der sie ihre Werke zu führen legten. Von Tabella, die auch eine vorzügliche Gattin und Mutter und frivolle Regentin war, vom mangelhaften Rufe, urteilt eine Zeitgenossin: „Alle andern Frauen erschienen ihr gegenüber wie ein Nichts.“ Und doch befißt sie an hervorragenden Frauen reiche Renaissance eine Marg. v. Navarra, deren Erscheinungen in „Septimont“ gelammelt sind und vor allem die berühmteste Dame von Italien, Vittoria Colonna, eine unsterbliche Dichterin und Gönnerin der Künstler mit deren überlagerter Persönlichkeit Michelangelo unlosbar verknüpft ist.

Beronica Cambata, gleich Vittoria Colonna als Dichterin gefeiert, wurde wie diese durch frühe Wittwenhaft zu poetischem Schaffen angezogen und trat in Korrespondenz mit den hervorragenden Zeitgenossen. Sie ist nicht frei von Ehrgeiz. Als die der Dichter Pietro Aretino öffentlich anerkannte, ist sie hochbeglückt: „Se mehr ich von einem Manne gelobt werde, der selbst unendlichen Lobes würdig ist, umso größer wird auch mein Ruhm.“

Vittoria Colonna entflammte einer der mächtigsten Adelsfamilien Roms, wurde mit 19 Jahren dem Markgrafen von Pescara vermählt und schon mit 35 Jahren Witwe. Sie verfiel bei mütterlicher Schwärmerei und führt im Gegensatz zum Glanz und der Weltlichkeit ihres früheren Lebens ein zurückgezogenes Leben im Kloster von Biterbo.

Ihre Gedanken über das Verhältnis von Mann und Frau eilen ihrer Epoche weit voraus, und muten uns heute gleichmäßig an:

Beuileton.

Frauen der Renaissance.

Von R. Schudler-Wenz.

(Schluß.)

Dionisio Anagni gab 1561 ein Büchlein über die schöne und tugendhafte Frau an. In dem Büchlein ist die Spilimbergo heraus, welche sich in Wissenschaften und Künsten auszeichnete. „Unter der Leitung des Herrn Tizian begab sie sich ans Malen.“ Im Winter fand sie zwei bei der Kunst der Tagesanbruch auf, um zu ihren vielen Beschäftigungen Zeit zu gewinnen.“ Mit 20 Jahren starb sie, Tizian hat ihren anmutigen Leib, Dolce ihre schöne Seele unsterblich gemacht.

Geist, Mund und Farbe strebe zu vereinen. Mein Tizian, rüffe dich mit ganzer Macht. Die, auch nun in demselben in des Verfalls Nacht. Nach lebendigem Bild erscheinen.“ Die Töchter der Fürsten lernten mit ihren Brüdern Latein und Griechisch. Mit sieben Jahren traten die gelehrten Mädchen schon Conversation nach dem Mütter der Gesellschaft der Erwachsenen. Mit 13 Jahren las Lady Jane Gray ihren Platon in der Kapelle, Mary Stuart hielt im selben Alter schon gelehrte lateinische Reden, mit 14 überfiel die päpstliche Königin Elisabeth ein Werk der Placuric de France. Die hl. Theresia wollte mit 6 Jahren schon nach Afrika, um ihre Glut nach der Wirtrepelme zu füllen.

Wies, der Erzieher der Katharina von Aragon, freut sich seiner selbstbewußten spanischen Prinzessin, daß soll keine Katerinnen auch zu Zeiten eine Rühmsprüche tragen und die Krankenpflege verstehen.

*) Reumont: II., S. 190.

*) Reumont: I., S. 270.

Fremdenzuzug erwartet. Denn einseitig ist, ausser dem Nationalpalast, der Hofgarten National- und Ritzengarten jetzt noch keiner der Ausstellungsplätze irgendwie fertig. Man arbeitet vielfach noch an den Bauten, vor allem aber am inneren Hof, und Ausbau. Wer große Ausstellungen kennt, mochte sich nicht weiter darüber. Besonders die Schiffs- und Flugzeugschiffe hatten in den letzten Tagen vor der Eröffnung (das das Meer der ausländischen Aussteller keine Rufen herbeizubekommen suchte, was auch an die Zollbeamten Aufgaben stellte die ihnen ein- fach über den Kopf wuchsen) Abwartungsarbeiten zu leisten. Im Gelände selbst war ein Hof von Arbeitern zu sehen fast fast Kopf an Kopf noch Tag und Nacht beschäftigt, um wenigstens die breite Hauptstraße, vom Eingang bis zur Terrassenanlage vor dem Nationalpalast, und die 7 Km. lange Hofstraße, die einen inneren Gürtel bildet, in ge- und befähigten Zustand zu versetzen, um den absoluten Sandboden der Hauptstraße mit feinen Klumenterrassen freundlich zu puzen und um vor allem, aber vor allem, von den hundert von Springbrunnen, die in verschiedensten Formen und Einfällen einen Haupt schmuck der Ausstellung bilden und ihr etwas unheimlich Fröhliches geben in aller Sonne und Trockenheit, wenigstens des Hauptweges in Gang zu bringen, und vor allem die große Riten-Loreten-Kraft-Hydranten auf der Terrasse. Die letztere gleich am Tage vor der Eröffnung einem Ameisenhaufen von A. G. C. Arbeitern, nichts weiter. Aber zur bestimmten Stunde ging sie hoch, 35 Meter in hartem Strauß und taufendfüßig verprügelt sauft in ihr vielgegliedertes Becken zurück. Diese Hydranten sind hier ein Kunstwerk. Immer wenn man sie sieht, stellt sie sich anders dar, irrt sie in anderen Formen um und durch einander, zahllose Springbrunnen-Möglichkeiten scheinen ihr Geheimnis zu sein, und es wird noch immer daran gearbeitet und probiert, an zahllosen Drähten, Nadeln und veränderlichen Glasbläsern. Die ganze Anlage der Terrassen-Treppen mit Wasserführungen und springenden Brunnen, geföhrt oben vom breiten-laubenden Nationalpalast hat man sich zu denken als eine Kombination von Sonne, Wasser und Luft. Nur natürlich dem Nationalgefühl eines weltanschaulichen Volkes im Jahre 1929 entsprechend herausfordernd, stolzer, bewusster, und neu!

Am Abend ist diese breite Hofstraße vom Eingang zur Terrasse eine einzige Lichtstraße, flankiert von paarweise nebeneinander stehenden weißen Leuchtsäulen. Der Nationalpalast selbst und die beiden großen Ausstellungsgebäude sind durch Scheinwerfer innenhell beleuchtet und leben aus der ferne weiß Gott transparent aus und wie von Alabaster. Von oben herunter springen die breiten Wasser farbig abspielend, von weiß zu gelb und rot und lila und wieder weiß. Hinter der alles über- ragenden Kuppel des Nationalpalastes aber geht achternlich ein Scheinwerfer fächerförmig in den Himmel, und diese Lichtsäule auf halber Höhe wird überstrahlt und sich besonders dem gegenüberliegenden etwas erhöhten Stadteck aus einfach labelförmig und feinst darbietet, ist schon, man mag wollen oder nicht, ein imponanter Eindruck. Jedenfalls: alles was an Spektakel mit Licht zu erreichen ist, wird bestimmt zunächst einmal von hier gemacht. Die Aus- stellung soll dreimal so viel Strom verbrauchen wie ganz Barcelona zu dem Zeitpunkt des Winters, deren Stempel die Glühlampen tragen, müssen fröhliche Aufträge bekommen haben.

Es ist anzunehmen, daß dieses Strahlen die Barcelona über das Maß doppelter Steuer für 34 Jahre als Beitrag zum Garantiefonds hinweggeführt. Er sieht tatsächlich was fürs Geld.

Der Hauptzuzug der Besucher konzentriert sich vorläufig durchaus auf den Abend. Dann rollen in dichten Zügen die Autos lautlos durch die Haupttore, wofür sie 4 Personen besonders zu zahlen haben, resp. am Abend 2.50. Spanien ist im ganzen ein feines höfliches Land bei allem Wohlstand. Die Gebirgs- feure (die nehmen keine Trinkscheitel) fahren wie die Teufel, aber labelförmig geföhrt und rüchsigvoll, noch ohne Wimper. Sie geben ganz andere Zeichen als bei uns, man weiß nie Weisheit, wo sie hin wollen, aber es gibt ihnen ordnende Verkehrsregeln, und es paßiert trotz des schnellsten starken Verkehrs wenig Un- glück. Man hört auch durchs nicht laute Singen und schmämen und mühen und von Wagen ab. Wäld. Und wenn, ach, dann ist es heut fast überall „Romano“. Uniformierte Müst, überall. Aber die hand- geföhnte Madame ist j. Z. nicht mehr hierherge- langt, Gottlob, und Nachtigallen gibt es viele in den Gärten voller Apfelbäume und Johannisbrot- und Mandel- und Oliven- und Drangensbäume. Und die Säune trägen merkwürdigerweise die ganze Nacht hindurch.

Im aber zur Ausstellung zurückzukommen, so fah- ren also die Autos vorläufig noch am liebsten des Abends ein, und auf die leuchtende Wallterstraße zu, Ganz voll von anständig traunenden Menschen. (Man lebt hier, wohl des warmen Klimas wegen, im gan- zen sehr spät, um 9 Uhr abends ist man in den So- tels die Hauptmahlzeit, die Theater und Kinos be- ginnen gegen 10, und erst hernach noch, also nach

Mitternacht lebt die Straße nochmals auf.) Die Plaza d'España vor der Ausstellung, um die herum die reingroße Bauffein-Soleis Nr. 1, 2, 3, 4 schiffig bezeichnet, ebenfalls in der letzten Abend- Hitze aus der Erde geföhnt sind, ist in diesen Nächten, den ganz voll eifrigen, faunenden, bewundernden Volk (ganz ohne Kadav und Gefahr, trocken Kinder, denn die werden überallhin mitgenommen), das hinter den einfahrenden Wagen der einen Blick auf all das fließende Licht zu erhalten sucht.

Am Tage ist noch nicht viel von Besuch zu spü- ren, aus guten Gründen! Der König hat mit seiner Familie zwar eine ganze Reihe von Ausstellungen fremder Nationen bereits eröffnet, aber ganz fertig sind bisher nur die kleineren Ausstellungen, wor- unter Norwegen und Dänemark mit überflüssigen Dar- stellungen ihrer gelamten Produktion sehr gefallen. Seltener besonders mit einer leichtflüchtigen Aus- stellung seiner bedeutenden Zeitungen auf physisch- schweißig ausstellt, und die Schweiz besonders mit einer großen und schon aufgebauten Ubranausstellung imponiert. Die französische Abteilung zeigt herrliche Stoffe und Möbel, zeigte eine kurze Feldmühle lang labelförmigen Schmuck, von einem Feuer von Detektoren be- deutet, denn „die größte Perle der Welt“, so groß etwa wie eine kleine Biene, und von unerhörtem Feuer, war wirklich echt, was man gar nicht zu unter- schätzen sollte, ebenso wie die fürstlichen Diabene und Amreinen und dergleichen. Unerwarteterweise fällt die Modausstellung im selben Palast, i. G. ab, Paris hat nicht mehr Vormachtstellung, oder es hat abhöf- lich gering ausgewechselt.

Stallen hat nur sehr klein ausgestellt, und Eng- land überhaupt nicht. Vieles andere ist noch im Ent- stehen. Die großen Nationen sind auf Deutsch- land, nicht in einem Pavillon für sich, sondern auf- geteilt in große Sonderpavillone für: Textil, Buch- gewerbe, Werkzeughwesen (darin auch hervorragend die Schweiz), Elektrotechnik, Maschinen, Chemische Indus- trie, Kunstgewerbe u. f. f., in einer großen Anzahl großer Hallen und Pavillone, in denen überall noch ge- hört, geklopft, geklopft, geklopft wird.

Wenn der König, der nun eben wieder abgereist ist, zusammen mit dem Strom der aufbauenden Aus- steller, die nun wieder heimreisen oder sich ins Land ergießen, wenn also der König einen der Pavillone der Pavillone eröffnete, dann fanden paarweise in fur- zen Wäldchen den ganzen Weg entlang die heritte- nen Karabiner, Stulpenstiefel und weiße Leder- schuhe, blaue Schuhe mit roten Aufschlägen, den edel- sten Lackputz mit weißer Borte und Schuppensteife unterm Kinn. So in der Sonne konnten sie einem leid tun in aller Farbenfreude, und den Werten wurde dies hundertfache Sieben auch sichtlich schwe- lich. Sehr hübsch sehen auch die Straßenpflanzungen zu Fuß aus, in knallroten langen Wäldern, jetzt schon mit Tropfenbelmen. Sie bilden trohe, weihnichtbare Farbenkonfekte in dem im übrigen ja dunklen Men- schenmenschel. Man sieht kaum je ein helles Feld. Nur die Kinder und die Bonnen am Nachmittag.

Tropdem es im dreiwöchentlichen Aufenthalt kaum einen Tropfen geregnet hat, war es nie uner- träglich heiß. Es kommt immer früher Wind vom Meere, und es wird viel und sehr geföhrt getrennt aus langen Schläuchen. Scharf regt der Strich an Wäldchen und Wäldchen vorbei und magt sie nicht mehr. Die Gebirgen sind fast noch da. Die Kränze eben vollreif. Aber die Rosen werden in Bälde in der Trockenheit abgehöhlt sein.

Barcelona ist ein großer, weißer, moderner, schnell gemachener Steinbau von großer Ausdehnung. Es wird sich gut hier leben lassen. Die Ausstellung wird sehr schön (Barcelona und das Leben und die Aus- stellung sind gar nicht schicklich). Als der deutsche Pavillon (Mies v. d. Rohe) ist es sehr, und erregt deshalb die Gemüter labelförmig, denn er ist das ein- zige modern-architektonische Gebäude auf der Aus- stellung und das erste derartige, das man hier sieht.

Aus Ferienrentenreisen ist uns die freundliche Einladung der Frauen von Barcelona hin die An- regung zugekommen, ob sich nicht die Schweizerinnen, die die Abicht haben, die Weltausstellung zu besu- chen, zumalunternehmen möchten, um auf diese Weise ver- billigte Reise zu bekommen. Wer würde sich wohl dieser Sache annehmen, vielleicht eine unserer Fran- cenzugereiter? Zürich? Oder am Ende Bern u. d. Saffia-Bern? D. Red.

Ferienfürjorge:

Ein Mutter-Ferienheim.

Die Ferien rüden wieder in die Nähe und da möchten wir Mütter von kleinen Kindern, die sich nicht von ihnen weggetragen, auf ein fer- rienheim aufmerksam machen, wo sie diese mitneh- men können. Es ist das Ferienheim „Sonne“, das letzte Jahr in Neu-St. Johann, einem reizend gelegenen Dörfchen am oberen Ende der Log- genburgenbahn eröffnet wurde. Es ist eigens für die

Aufnahme von Müttern mit ihren Kindern (im Al- ter von 2-8 Jahren) eingerichtet. Der Gründung des Soems liegt die Erfahrung zu Grunde, daß sich mütter, erholungsbedürftige Familienmütter oft nicht nach aus innern oder äußern Gründen nicht von ihren kleinen Kindern trennen wollen. Das Ferienheim „Sonne“ bietet den Müttern die Möglichkeit, ihre Kinder mit sich in die Ferien zu nehmen. Damit sie sich trotzdem gut ausruhen können, werden ihnen die Kleinen tagtäglich abgenommen und der Obhut einer Kinderärztin anvertraut. Die Mütter haben Ge- legenheit zu schönen Spaziergängen, sorgloser Liege- ruhe in Freizeiten und im Zimmer oder auf fröhlichen und angenehmen Besuchen bei Bekannten, Eltern und allerlei Handarbeit. Soweit Platz vorhanden ist, steht das Heim auch alleinlebenden Frauen of- fen. Da das Haus auch diesen Frauen wieder wäh- rend einiger Wochen an eine Ferienkolonie abge- treten wird, sind die Anmeldungen in der Zeit vor dem 25. Juni oder nach dem 12. August an die Ver- waltung: Neu-St. Johann, Ferienheim „Sonne“, Neu St. Johann, zu richten. Der Kostenbeitrag für einen wöchentlichen Betrag fr. 5.— per Tag, für Kinder fr. 2.50.

Vom Basler Verband der Hauspflegevereine.

Wenn eine evangelische Kirche anfängt, ihre min- derbemittelten, überflüssigen Hausmütter in die Fer- ien zu freizeiten und im Zimmer oder auf fröhlichen und angenehmen Besuchen bei Bekannten, Eltern und allerlei Handarbeit. Soweit Platz vorhanden ist, steht das Heim auch alleinlebenden Frauen of- fen. Da das Haus auch diesen Frauen wieder wäh- rend einiger Wochen an eine Ferienkolonie abge- treten wird, sind die Anmeldungen in der Zeit vor dem 25. Juni oder nach dem 12. August an die Ver- waltung: Neu-St. Johann, Ferienheim „Sonne“, Neu St. Johann, zu richten. Der Kostenbeitrag für einen wöchentlichen Betrag fr. 5.— per Tag, für Kinder fr. 2.50.

Von Kongressen:

Internationaler Kongress des Weltbundes der Kranenpflegerinnen.

Vom 8.-13. Juli findet in Montreal in Kanada der internationale Kongress des Welt- bundes der Kranenpflegerinnen statt. Der Kongress wird von der Kranenpflegerin der Schweiz, Kranen- pflegerinnen teilnehmen werden. Dem Bunde ge- hören Kranenpflegerinnenorganisationen aus in allen fünf Weltteilen, aus Amerika, Asien, Australien, Afrika und Europa an.

Eine Weltkonferenz für Erneuerung der Erziehung.

findet vom 8. bis 21. August in Helsinki (Fin- land) statt. Sie wird veranstaltet vom Weltbund für Erneuerung der Erziehung, das eine ausgebreitete Völkervereinigungsarbeit leistet. Das Programm mit dem Hauptthema: „Die neue Psychologie und der Lehrplan“, ist außerordentlich reichhaltig. Neben den täglichen beiden Vorträgen, die sich an alle Teilneh- mer wenden, werden kleinere Arbeitstische und Stu- diengruppen teilnehmen werden. Ein möglicher Teilnehmer der neuen Erziehung vertraut machen. So wird Maria Montessori einen eigenen Ar- beitskreis abhalten, ferner die Schule Sellera-Laren- burg u. m. Die Arbeit läuft zugleich freie Zeit für Gelächter und Erholung, um so eine Annäherung und ein persönliches Kennenlernen der Teilnehmer zu ermöglichen.

Von Diesem und Jenem:

Wohnungswejen und Frau.

Eine Tagung von Architekten und Hausfrauen, veranstaltet von der deutschen Reichsforschungsgesell- schaft, hat dieses Frühjahr in Berlin stattgefunden. Unter der großen Anzahl von Architekten, die man somit auch eine stattliche Anzahl Frauen aus dem Reichsverband deutscher Hausfrauenvereine und dem Reichsverband landwirtschaftlicher Hausfrauenvereine. Das sehr reichhaltige Programm war in 5 Ein- zelgebiete gegliedert und auf 5 Gruppen verteilt wor- den. Gruppe 1 behandelte Grundrißgestaltung und Raumgestaltung, Gruppe 2 Bauweise, Gruppe 3 Heizungseinrichtungen und Infiltrationen, Gruppe 4 Städte- und Straßenbau, Gruppe 5 Be- triebsführung und technische Prüfverfahren. Außer den hervorragendsten Vertretern des Bau- und Wohnungswejen sprachen auch Frau Maria Jodet, die Vorhänge des deutschen Hausfrauen- verbandes, über: Welche Forderungen an die Grund- rißgestaltung und Raumgestaltung hat die Hausfrau zu stellen und Frau Dr. von Strantz über: Welche For- derungen sind mit Rücksicht auf die Arbeitsvorgang an die Grundriß- und Raumgestaltung von Klein- bauernhöfen und Landarbeiterhöfen zu erheben? Im Mittelpunkt der Diskussion der Section 1, „Grund- rißgestaltung und Hauswirtschaft“ stand als bren- nendste Frage das Problem „Wohnküche oder Koch-

nische“, das den Hausfrauen für die Feuerriichtung von Wohnungen sehr am Herzen lag. Die Mehrzahl sprach sich für die Kochküche aus, besonders, da Herr Prof. v. Drigallki in seinen Ausführungen dringend davon gewarnt hatte, die Kinder anfallend den Koch- dämpfen auszuweichen. Die Hausfrauen haben die Vor- züge, in die Neubauten eine Kochküche zu kon- struieren, von der aus es der Hausfrau möglich wird, ihre spielenden Kinder zu beobachten, um so zu ver- meiden, daß der angrenzende Raum oder Korridor der Not gehorchend dann doch zur Wohnküche gemacht wird.

Eine Frau Vizepräsidentin des englischen Lehrer- verbandes.

Mrs. Manning, die Leiterin der Freilichtschule von Cambridge, ist zur Vizepräsidentin des großen englischen Lehrerverbands ernannt worden. Dies be- deutet ihre nachdrückliche Wahl zur Präsidentin dieses angesehenen Verbandes, nachdes Frau, wenn der Verband sein diamantenes Jubiläum feiern wird. Obgleich die Frauen im Verband weitaus in der Mehrzahl sind, wird es dann in den 60 Jahren seines Bestehens erst zum vierten Male sein, daß eine Frau den Vorsitz führt. Mrs. Manning, welche auch Vizepräsidentin des englischen Lehrerverbands und ih- genwärtig Präsidentin seines juristischen Komitees, Du liebe Zeit! — wenn man dem schweiz. Lehr- vereinen zumuten wollte, eine Frau zu seiner Vor- sitzenden zu wählen ...!

Von Schriften und Büchern.

Die „Saffia-Monographien“ im Preis herabgesetzt. Die hübsch ausgestatteten, von Drell Jünger ver- legten Bücher sind zum Einzelpreis von fr. 1.50 per Stück (früher fr. 2.— bis fr. 3.50) erhältlich. Bei Bezug von 10 Stk. Ermäßigung können bezogen werden. Die Bücher sind: 1. Die Frauenbewegung in der Schweiz, Schümacher: Die Frau in der sozialen Arbeit der Schweiz, Krebs: Die Frau im Gewerbe, Gard: La Femme Suisse Couratrice, Zander: Der wirtschaftliche Aufstieg der Frau, Zander: Die Frau in der Schweiz, Gesundheits- und Krankenpflege, Wecke u. Wild: Die Frau in Kunst und Kunst- gewerbe, Köhli-Schäfer: Die Frau in der Literatur und in der Wissenschaft, Verkauf der als Ferienlektüre und für Geschenke gut geeigneten Monographien durch die Zürcher Frauensekretäre, Laifstraße 18, Zürich 1.

Verjammlungen

Zürich: Mittwoch den 3. Juli, 16 1/2 Uhr, in der Spindel, Laifstr. 18: Delegiertenversammlung der Zürcher Frauensekretäre. Die Sach- und Frauenvereine sind eingeladen. Von Frauensekretären in ländlichen Verhältnissen. Eintritte vom Kongress des Weltbundes für Frauenrecht in Bern. Verhältnisse.

Bern: Samstag den 20. Juni, 14 Uhr, in der Frauen- arbeitsstätte: Sektion Bern des schweiz. Ver- eines der Gesundheits- und Haushaltungsbereit- nen: Hauptversammlung. Die übrigen Trats- tänden.

16 Uhr: Versammlung von Schülerversammlungen. Referat von Frau Dr. Frutiger, Gar- tenbaulehrerin in Montmirail, über: Blumenpflege, Tischdekorationen und Wägen- schmuck.

Redaktion.

Allgemeiner Teil: Frau Helene David, St. Gallen, Laifstraße 19, Telefon 2513. Frauenleben: Frau Anna Herzog-Huber, Zürich, Freu- denbergstraße 142. Telefon: Sottingen 2608.

Drückende Kitz
verursacht leicht heftige Kopfschmerzen. Nehmen Sie dann, wie stets, **Aspirin** Tabletten.



Preis für die Glasblase Fr. 2.—
Nur in Apotheken erhältlich.

Leinwand
160 cm
Fr. 3.70
Komplette Wäsche- Ausstattungen!
Verlangen Sie Muster oder Prospekt!

Widmer-Huber
Bütschwil 609

Guten Verdienst!
Eine Partie schöne Stoff- resten alter Art wird gegen bar z. Wiederverkauf oder Selbstgebrauch sehr billig abgegeben.
Postfach 29 Bern 8.

H Süße, frischgepflückte z. Sterilis. geeignete **Veltliner Gelbweizen Voll-Gewicht.**
1x5 kg Kleichen Fr. 5.50
2x5 kg Kleichen Fr. 10.00

Primaschönen Veltliner in Körbchen von 1 Liter, 2 Liter, 5 Liter, 10 Liter, 20 Liter, 50 Liter, 100 Liter, 200 Liter, 500 Liter, 1000 Liter.
P. Plozza, Brusio
Importgeschäft — Veltlinerimportproduzent

Rechnende Frauen...
schätzen Maggi's Bouillonwürfel als wertvolle Sparer an Zeit und Arbeit. Ein Uebergeissen der Würfel mit kochendem Wasser genügt, und die vorzügliche Fleischbrühe ist fertig.

MAGGI'S BOUILLON

4 Würfel 25 Rp.

IN GRAUBÜNDEN
empfehlen sich den Touristen bei kürzerem oder längerem Aufenthalt:

ANDEER Alkoholfreies Gasthaus „Sonne“
Gasthaus, Pension, Restaur. Gelegenheit zu Mineralbädern.

CHUR Alkoholfreies Volkshaus beim Oberort
Alkoholfreies Restaurant, Zimmer, Bäder, öffentl. Lesesaal.

DAVOS Alkoholfreies Volkshaus Graubündnerhof
Alkoholfreies Restaurant, Pension, Zimmer.

LANDQUART Alkoholfreies Volkshaus
Bahnhofstr., Restaurant, Zimmer, Pension, Schöner Saal.

St. MORITZ Alkoholfreies Hotel
b. Bahnhof, Hotel, Pension, Restaurant, Prosp. zu Diensten.

THUSIS Alkoholfreies Volkshaus
Hotel, Pension

Nähe Bahnhof u. Post. Restaurant, Zimmer, Pension, Bäder.
Keine Trinkgelder.

Zur Verpflichtung besonders geeignet.

Ecole nouvelle ménagère JONGNY sur Vevey.
Französisch. Toutes les branches ménagères.
Im Frauenheim „Weidli“, Meggen bei Luzern
finden erholungsbedürftige Frauen u. Töchter liebevolle Aufnahme bei bescheidenem Preis. Herrliche aussichts- reiche Lage. Wald in der Nähe.
Auskunft erteilt Ovag A.-G., Zürich, Tödtstr. 9.

Frauenleiden
werden oft nur durch Behandlung des gesamten Organismus geheilt. Daher eine Kur in der **Kuranstalt Sennwald** Degersheim

Im Appenzellerland, sehr schön und gut gebautes **HAUS**, ruhige, sonnige u. staubfreie Lage, mit wunderbarer Aussicht auf das ganze Sän- tische Gebiet. Gas, Wasser, Elektr., schöner Garten, sehr günstig für Ferienheim, Fremdenpension od. Pension. Kauf- preis Fr. 15,500. Anzahlung ca. 5000.
Schlössler-Enggell, Grub B. Holden. Tel. 354

Erholungsheim Rosenhalde Hünibach
(zwischen Thun u. Hiltfingen). Prachtvoll erhöhte Lage am rechten Seeufer. Freundliches Heim für Erholungs- und Pflegebedürftige. Diätküchen. Bäder. Zentralheizung. Sorgfältige Pflege und Aufsicht durch diplom. Krankenschwestern. Saisonpreis Fr. 8.50 bis 10.— Jahresbetrieb. Beste Referenzen.
PROSPEKTE Durch Schwester R. MÄDER.